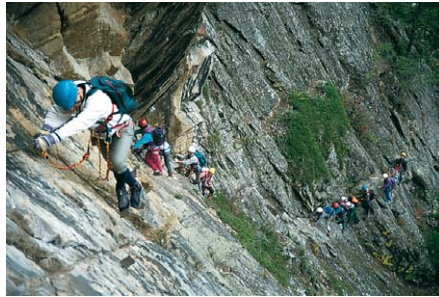


Klettersteige – sehr beliebt und gefragt

Anglizismen sind heute im täglichen Sprachgebrauch ebenso gang und gäbe wie in der Klettererszene. Nicht so in der Klettersteigsprache. Hier ist das Italienische dominierend. »Via ferrata« für Klettersteig (abgekürzt »Ferrata«), »Vertical« und »Ferratist« für Klettersteigbegeher sind die Schlagworte. Auch andere Sprachen bleiben vor solcher Wortübernahme nicht verschont. So heißt Klettersteig im Englischen und im Französischen eben auch »Via ferrata«.

In der Schweiz und in Frankreich gab es bis Mitte der 1990er Jahre noch keine Klettersteige. Warum, darüber lässt sich nur spekulieren. Vielleicht waren die hohen Gipfel, insbesondere die Viertausender, so anziehend, dass man der »Vergewaltigung« der Berge mit Drahtseilen und Leitern nichts abgewinnen konnte. Das hat sich gründlich geändert, vor allem in Frankreich. Doch auch bei uns in den Ostalpen hat die Anzahl in den letzten Jahren wieder zugenommen. Waren es früher die Alpenvereine*,

Beliebt, nicht nur an Wochenenden. Auf dem Rino-Pisetta-Klettersteig (linke Seite) und auf dem Lehner Wasserfall-Steig (unten und rechts)



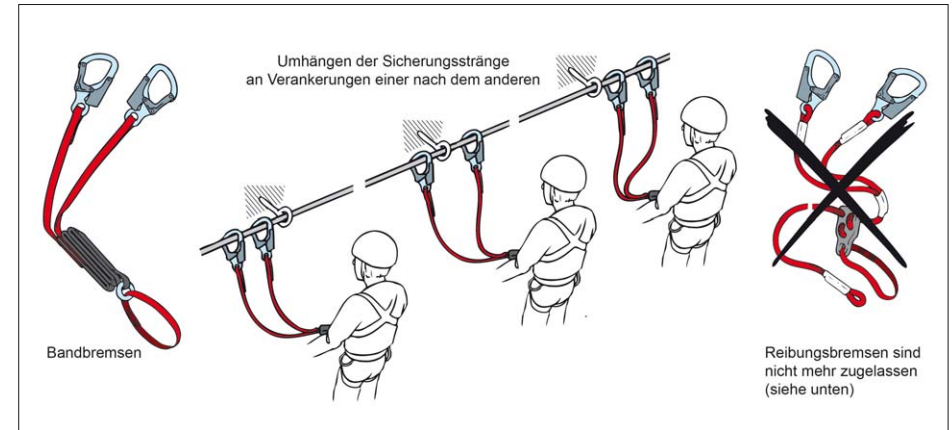
so sind es heute Kommunen oder Seilbahngesellschaften, die sich durch das Errichten von Klettersteigen mehr Attraktivität und eine Verkehrsbelebung erwarten. Und dies, wie sich inzwischen gezeigt hat, nicht zu Unrecht.

Klettersteige werden heutzutage förmlich beirant. Nicht nur am Wochenende. Offensichtlich ist enormer Bedarf vorhanden. Schließlich bieten nur Klettersteige den weniger extremen Bergsteigern die Möglichkeit, das erregende Gefühl der Ausgesetztheit zu erleben. Und dieses Erlebnis kann ein ungeahntes Glücksgefühl auslösen.**

* Kurz nach Gründung der Alpenvereine in Deutschland und Österreich Ende der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts wurden vereinzelt Sicherungsanlagen in den Bergen angebracht, um einen Auf- und Abstieg zu erleichtern. Mit der Zeit wurden die Anlagen aufwändiger und mutierten schließlich zu Klettersteigen, bis sich der Deutsche Alpenverein ein gutes Jahrhundert nach Gründung mit seinem Grundsatzprogramm aus Naturschutzgründen 1977 verpflichtete, keine neuen Wege mehr in den Alpen anzulegen, auch keine neuen Klettersteige mehr (und auch keine neuen Hütten). Der Österreichische Alpenverein und der Alpenverein Südtirol zogen ein Jahr später nach.

Durch den Klettersteigboom seit Mitte der 1990er Jahre aber sahen sich die Alpenvereine an den Rand gedrängt. So wurde der selbst verhängte Wegebau-Stopp hinsichtlich Klettersteige aufgeweicht. Unter bestimmten Auflagen, insbesondere naturschutzrechtlichen, ist es den Alpenvereinssektionen wieder möglich, Klettersteige zu errichten.

** siehe Band 1, Seite 206ff.



Simpel

Die Handhabung der Sicherung auf Klettersteigen ist sehr einfach. Das Umhängen der beiden Sicherungsstränge an den Drahtseilverankerungen erfolgt hintereinander; zuerst der



Zwei Klettersteigkarabiner (oben) sind immer sicherer als nur einer (unten)



am nächsten an der Drahtseilverankerung befindliche Strang, danach der andere. So ist der Klettersteigbegeher ständig gesichert.

Aus Lässigkeit und um schneller voranzukommen, wird gelegentlich nur ein Sicherungsstrang eingehängt; auf diese Weise besteht bei Sturz die Gefahr eines Karabinerbruchs (!), weil noch nicht alle Klettersteigkarabiner in allen Belastungssituationen ausreichend stabil genug sind.

Die Hersteller geben für ihre Klettersteigsets eine maximal zulässige Lebensdauer an, die nicht überschritten werden soll, bestenfalls nur kurze Zeit.

Folgender Hinweis bedarf besonderer Beachtung: Auf Klettersteigen sollte man nicht (!) freiwillig stürzen, denn Klettersteigsets sind nur (!) eine Notfallausrüstung, sie dienen nur dazu, einen Sturz zu überleben. Der Vergleich mit einem Airbag im Auto ist naheliegend.

Nicht mehr zugelassene Klettersteigsets

Da sich bei Klettersteigsets mit einer Reibungsbremse – auch als Lochplatte bezeichnet (siehe obige Zeichnung rechts) – das Seil innerhalb der Reibungsbremse mit der Zeit auffallend schnell versteift, führt dies zu höheren Fangstoßkräften als vom Hersteller vorgesehen und normenseitig zugelassen, und zwar erheblich über 6 kN. Dies kann zu schwerwiegenden Verletzungen oder gar zum Bruch des Klettersteigsets führen, weshalb diese Klettersteigsets normenseitig nicht mehr zugelassen sind.

Immer wieder die Knoten

Gelegentlich werden noch Klettersteigbremsen mit Knoten verwendet, die immer eine Gefahr bedeuten, da sie durch die Handhabung bewegt und so gelockert werden.

■ Eine Deutsche war 1996 zum ersten Mal mit einer Klettersteigbremse am Berg, auf dem Tissi-Klettersteig in der Civetta (Dolomiten). Sie stürzte – und die Klettersteigbremse versagte. Warum? Der Knoten am Karabiner des einen Strangs, mit dem sie gesichert war, zog sich un-

Da sich alle Knoten lösen können: nur eingenähte Karabiner verwenden



ter Sturzbelastung auf. Glücklicherweise endete der Sturz acht Meter tiefer auf einem Grasabsatz; andernfalls wäre es ein Sturz über mehrere hundert Meter ohne jegliche Überlebenschancen geworden. Da die Gestürzte einen Rucksack trug, der den Aufprall linderte, zog sie sich nur mehr oder weniger harmlose Prellungen und Hautabschürfungen zu.

Wie konnte das passieren? Offensichtlich war der Knoten vom Hersteller nicht richtig festgezogen worden, und offensichtlich war das Seilende nicht lang genug, sodass sich der Knoten beim häufigen Einhängen der Sicherung hatte lösen können. Das Seilende war zwar ursprünglich abgetappt, da es an diesem Tag aber feucht war, hatte sich das Klebeband bereits vor dem Unfall gelöst. Die Gestürzte reklamierte ihre Klettersteigbremse im Sporthaus. Dort sah man sich alle anderen, die noch in Beuteln verpackt waren, sofort an. Und siehe da – kein einziger

* die Knotenenden sollen so lang sein, gemessen in Zentimeter, wie der Durchmesser in Millimeter.

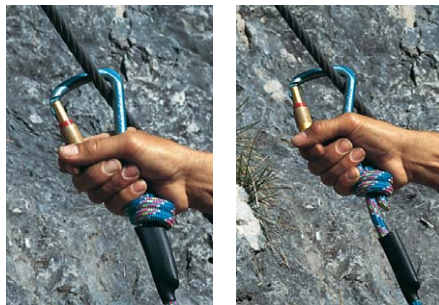
Knoten war wirklich festgezogen, nur locker geknüpft, und die Seilschwänze teilweise gerademal drei Zentimeter lang.* Bei derart kurzen Enden hilft auch kein Klebeband. Dieses ist bestenfalls eine optische Beruhigung, letztlich aber eine Täuschung. Denn das Klebeband kann nur wenig Kraft aufnehmen und noch weniger, wenn die Anbringung zeitlich etwas zurückliegt (Lagerung beim Händler) oder wenn es am Berg feucht ist. Die Klebewirkung lässt in beiden Fällen auffallend nach.

Klebeband ist auf Dauer nur eine optische Beruhigung – längere Zeit haltbar ist es nicht



Was für Klebeband gilt, gilt auch für den sogenannten Schrumpfschlauch an den Knotenenden. Der ist sogar noch gefährlicher, weil man überhaupt nicht erkennen kann, was sich unter dem Schrumpfschlauch verbirgt. Das Seilende kann schon so kurz sein, dass es kurz vor dem Durchschlüpfen durch den Knoten ist, und der Schrumpfschlauch täuscht immer noch einwandfreie Endenfixierung vor (Bilder, unten).

Problem Schrumpfschlauch



Am Mittenwalder Höhenweg (links) passiert: ein Kreuzschlag (oben) ist nur ein »halber« Knoten

■ Im August 1997 ist ein Begeher des Mittenwalder Höhenweges (Karwendel) abgestürzt. Gut 100 Meter unterhalb des Drahtseils fand man den Toten. Oben am Drahtseil hing ein Karabiner. Wie konnte das passieren?

An einer der ausgesetzten Stellen war eine Gruppe einer anderen begegnet, die den Steig in umgekehrter Richtung beging. Weil es recht eng war, ging einer in die Hocke und lehnte sich etwas hinaus, um die Entgegenkommenen darüber steigen zu lassen. Dabei belastete er seine Klettersteigbremse mit einem Teil sei-

nes Körpergewichts. Und dabei hat sich der Karabinerknoten gelöst. Die Bergwacht fand beim Toten nur noch einen Kreuzschlag, sozusagen einen »halben Knoten« im Seilstrang (Bild oben rechts). Das Ende des Seilstückes muss also im Augenblick der Belastung nur durch den Kreuzschlag gesteckt gewesen sein (Bild oben links) und sich so bei Belastung aufgezogen haben.

Es tauchte die Frage auf, ob der Knoten vom Betreffenden so falsch geknüpft worden war oder ob sich der Knoten durch das Handling während der Begehung gelöst haben könnte. Deshalb schauten sich die Bergwachtler den Knoten des anderen Seilstrangs an. Zu ihrem Erstaunen war der genauso falsch geknüpft. Dass auch dieser Knoten sich durch das Handling gelöst haben sollte, wollten die Bergwachtler nicht recht glauben. Es müssten wohl beide Knoten falsch geknüpft gewesen sein. Da es sich aber laut Auskunft um einen »sehr erfahrenen« Bergsteiger handelte, der schon viele Klettersteige begangen hatte, war dies doch wieder nicht nahe liegend.

Der Knoten war aufgegangen ...



Untersuchung

Die Unfallursache war klar: unvollständiger Knoten. Doch die Ursache der Unfallursache blieb unklar. Ich beschaffte mir eine Reihe von Klettersteigbremsen unterschiedlicher Fabrikate und musste feststellen, dass alle Knoten nur mit geringer Kraft festgezogen waren, sodass sie sich bei Gebrauch leicht lösen könnten. Bei